

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 54 (1971)
Heft: 6

Artikel: Vom Sinn des menschlichen Lebens
Autor: Gyssling Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 6 54. Jahrgang

465

Aarau, Juni 1971

Sie lesen in dieser Nummer ...

Ehrenmeldung für den Gegner

Warum sich das Christentum ausbreitete

Ein Buch über die Bibel

Gottes Wort im Rundfunk

Weitere Verklerikalisierung des öffentlichen Lebens?

Die Ballade vom Fremden

Vom Sinn des menschlichen Lebens

Die Frage nach dem Sinn des menschlichen Lebens ist so etwas wie die Ur-Frage der Menschheit. Sie ist durch die Jahrtausende der Menschheitsgeschichte immer wieder gestellt worden und wird weiter gestellt werden. Die Antworten darauf sind zu allen Zeiten recht verschieden ausgefallen, ein sicheres Zeichen dafür, dass keine der bisher gegebenen voll befriedigen kann. Von allen philosophischen Problemen ist die Frage nach dem Sinn des Lebens wohl dasjenige, das nicht nur die Fachphilosophen, sondern wohl jeden Menschen interessiert. Jeder von uns hat sich diese Frage wohl schon einmal gestellt. Die Antwort hängt von den Erkenntnissen und dem Wissensstand einer Epoche ab und von dem Bewusstsein, das die in ihr lebenden Menschen erfüllt. Um so erfreulicher ist es, wenn von Zeit zu Zeit diese Frage von berufener Seite untersucht wird. Das hat vor mehr als sechzig Jahren einer der führenden Köpfe der deutschen Freidenkerbewegung, der ehemalige Vorsitzende des Deutschen Monistenbundes und Münchner Soziologe, Franz Carl Müller-Lyer, getan, und nun vor nicht allzulanger Zeit der Professor für Philosophie an der Prager Universität, Milan Machovec, der in der Schweiz durch seine Vorträge in den Ortsgruppen Zürich und Basel der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz bekannt geworden ist. Dankenswerterweise legt nun der Verlag Rombach in Freiburg im Breisgau das Werk Machovecs unter dem Titel «Vom Sinn des menschlichen Lebens» in deutscher Uebersetzung und damit ein Buch vor, das eigentlich jeden von uns angeht, das jeder lesen und mit dem

sich jeder auseinandersetzen sollte. Machovec ist Marxist, aber kein solcher, der von Marx-Zitaten lebt und seine eigene Denkfähigkeit dabei vertrocknen lässt. Er hat zu den Männern gehört, die 1968 die grosse demokratische Reformwelle in der CSSR begrüsst und mitgetragen haben, ist aber als konsequenter Sozialist und getreuer tschechischer Patriot unbekümmert um die persönlichen Folgen, die sich für ihn daraus ergeben würden und dann in den letzten Monaten auch ergeben haben (er wurde seines Lehrstuhls an der Prager Universität beraubt!), nach kurzem Aufenthalt im Ausland nach Prag zurückgekehrt. Von ihm war natürlich nichts anderes zu erwarten, als eine durchgreifende Kritik der ersten Antworten, die in der Menschheitsgeschichte auf die Frage nach dem Sinn des Lebens gegeben wurden, nämlich der religiösen, die diesen Sinn in illusionäre, ausserirdische Paradiесе nach Abschluss des menschlichen Erdenlebens verlegten. (Das Kapitel der Auseinandersetzungen mit den Religionen wird mit gütiger Erlaubnis des Rombach-Verlags in der nächsten Nummer unserer Vierteljahrszeitschrift «ratio humana» abgedruckt werden. Machovec beweist in seinen Untersuchungen aber auch ein feines Gespür für die Attraktivität, welche die Religionen auch heute noch, obwohl ihre Dogmen längst nicht mehr haltbar sind, unterschwellig auf nur allzu viele Menschen ausüben. Er untersucht dann andere Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens, so das Streben nach einer Maximierung der Genüsse, vor allem der grob-materiellen, ferner die Entwicklung der eigenen Persön-

lichkeit, wie sie der altgriechischen Philosophenschule der Stoa vorschwebte. Er stellt fest, wie die auf ihr beruhenden oder ihr nahestehenden Auffassungen nach dem Zweiten Weltkrieg viele Anhänger verloren, nachdem sich die Abhängigkeit des Menschen von Faktoren ausserhalb seiner eigenen menschlichen Haltung immer deutlicher ins Bewusstsein geprägt hat. Auch analysiert Machovec andere Antworten auf die Ur-Frage der Menschheit, die faustische Sehnsucht, die den Sinn des Lebens in die Zukunft und die Arbeit für sie verlagert wie die nihilistische Resignation.

Wichtiger als die Auseinandersetzung mit den unbefriedigenden oder mindestens unvollständigen Lösungen, die in der Vergangenheit produziert wurden, ist die Untersuchung der Probleme, die sich gerade in unserer Zeit stellen. Machovec nennt dabei in erster Linie das Problem der Eroberung des Kosmos, mit dem der Mensch im letzten Jahrzehnt begonnen hat. Müller-Lyer konnte uns dazu natürlich noch nichts sa-

NEUERSCHEINUNG:

«Freigeistige Abschiedsfeiern»

Unter diesem Titel hat die Ortsgruppe Zürich eine Sammlung von ausgewählten, vollständigen Abdan-kungsansprachen herausgegeben, welche eine ideale Ergänzung zum Ringbuch «Anregungen zur Ausarbeitung von Traueransprachen» darstellt. Preis **Fr. 7.50**

Zu beziehen beim Kassier der OG Zürich: Fritz Moser, Langgrütstr. 37, 8047 Zürich, oder bei der Literaturstelle.

gen, in seiner Zeit gab es Weltraumfahrt höchstens als Science-Fiction. Aber Machovec weist auf die Probleme hin, die moralischen und philosophischen, welche der Weltraumflug heute aufwirft und unterstreicht die Verantwortungen, die er den Menschen neu auferlegt. Eindringlich polemisiert er gegen die Degradation des Marxismus durch die Politik des «Personenkults», wie die Periode der stalinistischen Diktatur in der offiziellen kommunistischen Parteisprache heisst. Die Reduktion des Marxismus auf ein Gebäude ökonomischer Lehren, wie sie in den Köpfen von vielen Arbeitern erfolgt ist, wird von Machovec unter Hinweis auf die unerlässlichen, auch von Marx hervorgehobenen humanistischen Zielsetzungen bedauert. Er rückt überhaupt immer das eigentlich Menschliche in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Die Erkenntnisse, die uns in den letzten Jahrzehnten die Tiefenpsychologie mit all ihren Richtungen gegeben hat, sind von ihm sichtlich verarbeitet worden. Er weiss um jene Sphären des menschlichen Bewusstseins, um die unterschwelligen Motivationen der Willensbildung, denen mit den besten rationa-

len Argumenten erfahrungsgemäss in vielen Fällen nicht beizukommen ist. Den Weg zu einer Antwort auf die Sinnfrage sieht er im Dialog, Dialog mit den Mitmenschen, Dialog mit sich selbst, Dialog mit der Umwelt und ihren Gegebenheiten. Dialog natürlich und nicht polemisierende Diskussion. Besonders wichtig ist dabei Machovec der Dialog mit sich selbst, mit dem eigenen Innern, mit den irrationalen Sphären, die jeder in sich trägt. Das Buch gibt Denkanstösse für Jahrzehnte, wichtiger als eine präzeptorische Lösung ist sein Aufruf zum Mitdenken, zur Befreiung durch das Denken und den Dialog. Müller-Lyer und Machovec sind in ihren Antworten im Prinzip nicht weit voneinander. Es trennt sie nur ein halbes Jahrhundert des Fortschritts unserer wissenschaftlichen Erkenntnisse, technischen Möglichkeiten und sozialen Errungenschaften. Aber die «Euphorie», die Müller-Lyer als den Sinn des Lebens formuliert, richtig verstanden, als die nach allen Seiten voll entwickelte Persönlichkeit in einer wohl geordneten Gesellschaft und Machovecs Humanismus sind im Grundsätzlichen eng verwandt. Walter Gyssling

schen rechts und links zum gemeinsamen Kampf gegen das Unrecht zu verschieben beginnt. Und da sind vor allem die religiösen Kreise mitbeteiligt. Als Beispiele einige Pressemeldungen:

Südafrika. (UPI-Meldung vom 19. Januar.) «Das Zentralkomitee des Weltkirchenrates hat sich gegen französische und britische Waffenlieferungen an Südafrika ausgesprochen.» (Dabei hat es ganz vergessen, Bührle zu erwähnen.)

Weiter teilte die gleiche Agentur am 21. Januar mit: «Der anglikanische Dekan von Johannesburg, Gonville French-Beytagh, ist von der südafrikanischen Sicherheitspolizei verhaftet worden. Der Geistliche hatte in der vergangenen Woche scharfe Kritik an der Südafrikanischen Regierung geübt. Er ist als entschiedener Gegner der Apartheid-Politik bekannt». — Also ein Kirchenmann, der gegen das Unrecht im eigenen Lager kämpft.

Brasilien. Wie viele Schweizer Blätter haben wohl den Offenen Brief von siebzig Mitgliedern der Theologischen Fakultät Zürich an den Bundesrat vom vergangenen Dezember veröffentlicht, worin diese Stellung zur Entführung des schweizerischen Botschafters in Brasilien nehmen? Nun, dieser Offene Brief enthält einige markante Stellen, die von hohem Gerechtigkeitsinn seiner Verfasser zeugen:

«Warum empören Sie sich öffentlich über die Entführung unseres Botschafters, nicht aber über die Unterdrückung des brasilianischen Volkes? Warum verurteilen Sie jetzt die Anwendung von Gewalt und schweigen zu derjenigen, die gegen ein ganzes Volk angewandt wird? Warum erklären Sie jetzt, dass die Menschenrechte missachtet worden seien, lassen aber gefolterte Brasilianer in der Schweiz nicht über die Missachtung der Menschenrechte berichten? Ist das unlogisch, oder handelt es sich etwa um die ‚Logik der eigenen Gerechtigkeit‘?»

«... Gewiss, als Person ist Herr Botschafter Bucher unschuldig. Aber ist er es auch als Vertreter der Schweiz? Jener Schweiz, die zu den wichtigsten Wirtschaftspartnern (der herrschenden Schicht) Brasiliens gehört und damit indirekt zur Unterdrückung des Volkes beiträgt? Sieht man diesen Hintergrund — und man muss ihn sehen, denn auf ihm hat sich die Entführung abgespielt — so zweifeln wir an der schweizerischen Unschuld».

«Und wir fragen: genügt es, diesen

Ehrenmeldung für den Gegner

Jeder Mensch glaubt, besser als der andere zu sein. Dem andern geht es genauso. Auch uns fällt es sehr leicht, uns dem Gegner überlegen zu fühlen, dagegen schwer, von ihm etwas zu lernen. Man gestatte mir, darauf hinzuweisen, was wir von ihm lernen könnten.

Seien wir gerecht. Im Zeitalter der politischen Schwarzweiss-Malerei muss man diesen Malkünsten kritisch gegenüberstehen und dann und wann richtigstellen, was allzu dick einseitig gefärbt ist. Die Kritik an Zuständen, die durch unausgesetzte Propaganda oder durch Gewohnheit geheiligt sind, schadet aber dem Kritiker und erfordert deshalb von ihm Zivilcourage, insbesondere wenn er gegen einen ganz bestimmten Strom schwimmt.

Kritik am Unrecht von links, das ist in Ordnung, darüber gibt's nichts zu diskutieren, die ist offiziell, staatlich und kirchlich sanktioniert und wird ausgiebig gepflegt. Die Kritiker am Unrecht von rechts dagegen riskieren, dass es ihnen an den Kragen geht. Sie verletzen ein Tabu. Deshalb hüllt sich der vorsichtige Zeitgenosse in den Mantel

der politischen Neutralität, das heisst, er protestiert nur gegen das Unrecht von links, weil ihm dabei nichts passieren kann.

Gewiss gibt es die sogenannten Progressisten, die auch rechts einige Haare in der Suppe finden. Aber da sie alle, wie es sich der kleine Moritz vorstellt, von Moskau ferngesteuert sind, nimmt man sie nicht so schrecklich ernst und verlässt sich im übrigen auf die Bundesanwaltschaft, die bis jetzt noch immer gut zum Linken gesehen hat.

Diese Progressisten aber finden zu sehends Unterstützung. Es mehren sich die Stimmen aus dem kirchlichen und christlichen Lager, die mit der geltenden Weltordnung in politischer und namentlich sozialer Hinsicht nicht mehr ganz einverstanden sind und diese als der Weisheit letzten Schluss anzweifeln. Ihr Protest lässt sich nicht mehr überhören. Wir hätten, scheint mir, allen Grund, auf diese Stimmen christlicher Herkunft aufmerksam zu werden, weil ihre Beweggründe gar nicht weit von den unsrigen entfernt sind. Es gibt Anzeichen, dass sich der Kampf zwi-